

Interpellation Hasler-Balgach / Baumgartner-Flawil / Maurer-Altstätten:**«Corona-Folgen abfedern: Angebote für Jugendliche und Angebote für psychische, psychosoziale wie physische Gesundheit im Kanton St.Gallen wirksamer gestalten**

Nach bald einem Jahr Covid-19 wird klar, der Kanton muss sich nicht nur mit Massnahmen gegen die Verbreitung des Virus und für die Entschädigung der Wirtschaft beschäftigen, sondern auch mit den Langzeitfolgen der gesellschaftlichen Veränderungen durch die Massnahmen des BAG und des Kantons. Diese treffen – so zeigten die Medien in den vergangenen Wochen deutlich – die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt besonders hart.

Gleichzeitig ist auch die psychosoziale und physische Gesundheit aller Menschen im Kanton von Corona betroffen. Dies zeigt sich vor allem in folgenden Punkten:

- Bettenauslastung in Psychiatriestationen für Jugendliche;
- grosser Anstieg an Anfragen bei der Schulsozialarbeit;
- grosser Anstieg der Suizidgefährdeten;
- grosser Anstieg von Anfragen an Schulpsychologen;
- Verschlimmerung des Suchtverhaltens;
- (langfristige) Gewichtszunahme durch zu wenig Bewegung im Lockdown und aufgrund geschlossener Freizeit- und Sport-Angebote;
- Einsamkeit und damit einhergehende physische und psychische Beschwerden;
- extrem lange Wartezeiten für psychologische Betreuung;
- Stress durch häusliche Gewalt, finanzielle Bedrohung und unsichere Zukunft;
- unbeaufsichtigtes Gaming auf Computern und Konsolen zu Hause wegen fehlender Alternativen, mangelnde Vereinbarkeit von Beruf und Familie, fehlende Kinderbetreuung usw.;
- deutlich mehr Anfragen bei Beratungsstellen (z.B. Sorgentelefon, dargebotene Hand), Anlaufstellen zu Gewaltprävention und häuslicher und sexueller Gewalt;
- mehr Anzeigen bei der Polizei;
- volle Frauenhäuser und Notunterkünfte für Jugendliche (Schlupfhuus);
- steigende Armut und Anfragen bei Organisationen wie Caritas;
- viele ausserschulische und nicht-institutionelle Angebote sind nicht aktiv (z.B. Jugendtreffs, Krabbelgruppen, usw.) die Aussenräume sind eingeschränkt, es findet fast kein Austausch statt, viele sind auf sich selbst gestellt und sind den familiären Konflikten ausgeliefert;
- Rückzug aus dem öffentlichen Leben hat weitreichende Folgen.

Die Regierung hat vieles frühzeitig erkannt und entsprechende «Massnahmen» online aufgeschaltet, z.B. mit der Kampagne und App «wie geht's dir» oder dem Emotionen-ABC des BAG. Wir begrüssen diese Massnahmen. Die Berichterstattung lässt aber vermuten, dass die bestehenden Angebote nicht hinreichend bekannt sind und nicht genügen, ausserhalb von Fachkreisen haben wenige je von diesen Angeboten gehört. Zudem erscheinen sie nicht zureichend zu wirken, schaut man auf die oben aufgelisteten Punkte.

Wir bitten die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist die Regierung bereit, bestehende Angebote hochzufahren, auszuweiten, besser bekannt zu machen und die Ressourcen dafür auszuweiten?
2. Wie prüft die Regierung die Wirksamkeit der Angebote?
3. Inwiefern hat die Regierung eine Übersicht zu den oben genannten Punkten als Grundlage um den Handlungsbedarf zu prüfen?
4. Inwiefern plant die Regierung Massnahmen, die psychische Gesundheit der Bevölkerung besser zu stärken?
5. Inwiefern plant die Regierung weitere Massnahmen und welches Budget wird dafür verwendet?

6. Gibt es bereits Gefässe, in welchem Zukunftsvisionen für die Gesellschaft erarbeitet werden, die den Menschen wieder Zuversicht und Gemeinschaft vermitteln können?
7. Welche Formen der Jugendsozialarbeit und Sozialarbeit für Familien sieht die Regierung infolge der Einschränkungen während einer Pandemie und wie werden die neuen Formen umgesetzt? (z.B. mit aufsuchender Sozialarbeit)
8. Ist die Regierung bereit, pandemiekonforme Konzepte zu erarbeiten, die beispielsweise Sportaktivitäten und Aktivitäten für Jugendliche über 16 Jahren im öffentlichen Raum wieder zulassen (z.B. in Turnhallen, Sportanlagen, usw.)?»

15. Februar 2021

Hasler-Balgach
Baumgartner-Flawil
Maurer-Altstätten